

lebende Objekte, die Statisten, losgelassen wurde, um sie mit ein paar charakteristischen Pinselstrichen ins Gesicht in Recken oder spanische Granden zu verwandeln. Wie üblich mußte er natürlich im Bedarfsfalle auch selbst als Darsteller einspringen und legte seinen ganzen Ehrgeiz darein, sich mit einer Maske hervorzutun. Er erzielte unter Verwendung der damaligen primitiven Mittel, Wolle und Werg, verhältnismäßig schon so künstlerische Wirkungen, daß bei der Truppe gastierende Künstler, wie der spätere Direktor des Bellevue-Theaters in Stettin, Leo Reßemann, ihm den Rat gaben, sich das Maskenschaffen als neuartigen Beruf zu erwählen.

Herr Jabs erzählt: „Meine Bekanntschaft, und wenn ich so sagen darf, meine Zusammenarbeit mit den heutigen prominentesten Darstellern und Direktoren der deutschen Bühne datiert aus meinem Debüt in Breslau, wo ich Kainz, Matkowski, die Sorma und viele andere meist jetzt noch bei der Bühne tätige Künstler beraten durfte. An Kainz' ehrwürdigem Haupte durfte ich meine ersten Versuche im Lockenbrennen vornehmen. Ich starb fast vor Aufregung, da ich mich erst am Tage vorher durch einen richtigen Friseur im Haarbrennen hatte unterweisen lassen. Kainz' Lockenhaupt verunglückte, aber er war mir deswegen, wie er mir später bei einem Geständnis versicherte, nie böse. An mein erstes Zusammentreffen mit Matkowski erinnert mich ein Zwischenfall, der sich anlässlich eines Gastspiels in Breslau ereignete. Matkowskis Gepäck mit seinen eigenen Kostümen, die er auf Gastspielen stets trug, war durch ein Versehen nach Beuthen gegangen, und ratlos stand der große Künstler kurz vor Beginn der Vorstellung auf der Bühne. Da ich bei meinen Berliner Aufenthalten als eifriger Besucher sämtlicher Theater natürlich die Kostüme und Masken unserer Großen als mein besonderes Studium aufgefaßt und bis in die geringsten Einzelheiten im Kopfe behalten hatte, war Matkowski sehr froh, als ich in ganz kurzer Zeit, wenn auch nicht sein Berliner Originalkostüm, so doch aus dem Breslauer Fundus ein tadellos sitzendes und ganz ähnliches Kostüm vorlegen konnte. Meine Lehrjahre als Garderobier brachten mir den warmen Dank Matkowskis ein, und er war es dann auch, durch dessen Fürsprache ich später, wenn auch zunächst nur als Volontär, zur Vervollständigung meiner Studien an das damalige Kgl. Schauspielhaus nach Berlin kam.

Lubitsch, den ich als jungen Schauspieler am Deutschen Theater kennen lernte, verdanke ich meine Verbindung mit dem damals noch in den Kinderschuhen steckenden Film. Mit dem Aufschwung des Films, kann ich wohl sagen, nahm die Maskenkunst eine nie geahnte Entwicklung; hieß es doch jetzt Masken zu schaffen, die nicht nur dem Rampenlicht und der Perspektive des Theaters, sondern dem alles schonungslos aufdeckenden Objektiv des Kurbelkastens standhalten sollten. Endlich ging meine Sehnsucht, Schauspielern zu wirklich naturgetreuen charakteristischen Masken verhelfen zu dürfen, in Erfüllung. Immer wieder galt es auf neue Ideen zu kommen, um mit den Anforderungen der Technik Schritt zu halten. Und doch, wie leicht arbeitet es sich für zielbewußte Künstler, wie z. B. Albert Bassermann, der entsprechend seiner überragenden Persönlichkeit seine Anerkennung mit